

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

67 (10.2.1897) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Mittwoch, 10. Februar.

Morgenblatt.

№ 67.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 75 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkaufsgebühr: die halbjährliche oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1897.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Registrator bei der Großherzoglichen Gesandtschaft in Berlin, Kanzleirath Markus Rehm, das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub Höchstihres Ordens vom Jahrgange Löwen zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 24. Januar d. J. gnädigst geruht, den Registrator bei der Gesandtschaft in Berlin, Kanzleirath Markus Rehm, wegen Krankheit bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienste in den Ruhestand zu versetzen;

den Betriebssekretär Georg Dorsch zum Registrator bei der Gesandtschaft in Berlin unter Verleihung des Titels „Sekretär“ zu ernennen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 4. d. M. gnädigst geruht, den Hofarzt Dr. Hermann von Seyfried zum Hofrath zu ernennen.

Durch Entschließung Großh. Steuerdirektion vom 3. d. M. wurde Finanzassistent Ludwig Schweinfurth in Reustadt als Steuerrath assistent etatmäßig angestellt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Die Bauten für die deutsche Kriegsmarine.

* In der parlamentarischen Behandlung des Marine-etats läßt sich seit Jahr und Tag die Tendenz beobachten, die Bauzeit für Kriegsschiffe durch Zerlegung des Gesamtkostenbetrages in eine größere als durch das Wesen der Sache bedingte Zahl von Jahresraten zu verlängern. Es könnte vielleicht nicht so sein, wenn man genügend beachten möchte, daß mit dieser Gepflogenheit weder den Interessen der Marine, noch der Schiffbauindustrie, noch ganz besonders auch einer sparsamen Staatsaufstellung gedient wird. Bei ihrem so überaus knapp bemessenen Schiffsbestand ist unsere Marine nicht in der Lage, auf die Ausfüllung von Lücken ihres Etats länger zu warten als unbedingt nothwendig ist. Sie wird aber in diese mißliche Lage versetzt, wenn es bei uns zur Regel würde, die Bauzeit nur der Etatspolitik des Parlaments wegen über eine längere Reihe von Jahren auszudehnen, als der Leistungsfähigkeit der Werften entspricht. Für die praktischen Bedürfnisse und Zwecke der Marine ist mit einem Schiffe, das nur auf dem Papiere steht, bezw. im Bau begriffen ist, nichts anzufangen; erst nach seiner Vollendung und Inbetriebstellung wird das Schiff zu einem positiven Faktor unserer Wehrkraft zur See. Wer sich daher nicht absichtlich dem Verständnisse der Wichtigkeit einer der politischen, kommerziellen und kolonialen Machtstellung Deutschlands angemessenen Entwicklung unserer maritimen Wehrkraft verschließt, wird auch zugeben, daß eine wahrhaft pflegliche Behandlung des Reichsmarine-etats nicht nur von einer unnötigen Ausdehnung der Schiffsbaufristen grundsätzlich ab-

sehen, sondern im Gegentheil auf deren thunlichste Verkürzung im Wege vollster Ausnützung aller Arbeitskräfte hinzuwirken muß.

Eine vielfach verbreitete, aber gleichwohl irrige Vorstellung nimmt an, daß die Schnelligkeit der Arbeitsleistung nur auf Kosten ihrer Gediegenheit gesteigert werden könne. Jeder Fachmann wird demgegenüber befehlen, daß die in der Schiffbauindustrie wirkenden geistigen Kapazitäten gerade durch den Ansporn, der ihnen aus dem Bewußtsein, daß es gilt, sich zusammen zu nehmen, erwächst, zu immer höheren Leistungen erst befähigt werden, indeß der Werftarbeiter dadurch direkt nicht berührt wird. Letzterer erledigt nach wie vor in der gewohnten Zeit sein Arbeitspensum, nur mit dem Unterschiede, daß er bei flottem Geschäftsbetriebe vor dem Schicksale, öftere, unfreiwillige, durch Mangel an Arbeit erzeugte Ruhepausen über sich ergehen lassen zu müssen und infolge dessen Einbuße an Uebung und Gewandtheit zu erleiden, bewahrt bleibt.

Schließlich bleibt noch — und dies Moment dürfte sich den Freunden einer möglichst sparsamen Bewirtschaftung des Marine-etats zu ganz besonderer Beachtung empfehlen — die Herabminderung der Baukosten infolge Verkürzung der Bauzeit der Kriegsschiffe. Wir möchten nur auf das Beispiel Englands verweisen, wo die Schiffbauindustrie in demselben Verhältnisse billiger produziert, als sie zu intensiveren Arbeitsmethoden übergegangen ist. Durch die gleichermäßen auf den dortigen Staats- wie Privatwerften gemachten Erfahrungen ist es zweifellos erwiesen, daß man bei Schiffsbauten ökonomisch am besten fährt, wenn ununterbrochen so viele Arbeiter dabei beschäftigt werden, als zur Bewältigung der Arbeit nur irgend verfügbar sind. Nur auf diese Art ist es angängig, die Baukapazitäten so zu treffen, daß einer dem anderen in die Hände arbeitet, daß unnütze Weiterungen und Zeitverluste vermieden werden und daß aus den Bauleitern, Bauführern, Vormännern, Arbeitern und Maschinen genau dasjenige Quantum von Leistungen „herausgeholt“ wird, das bei einem regelrecht, ohne Ueberhaltung und ohne künstliche Hemmung fungierenden Betriebe herausgeholt werden kann. Wo jeder einzelne das volle Maß seiner Arbeitskraft einsetzt, wo unter kundiger Aufsichtsführung jeder am Bau beschäftigte Offizier, Beamte, Techniker, Werkführer genötigt ist, den Blick auf das Ganze zu richten und seine speziellen Anordnungen so zu treffen, daß nirgends Fraktionen eintreten, durch welche irgend ein Theil des Bauprogramms einen Aufschub erfahren könnte, wird eine Unsumme an Zeit, und — da Zeit Geld ist — auch an Geld erspart.

Unsere heimische Schiffbauindustrie hat in verhältnißmäßig kurzer Zeit einen bewunderungswürdigen Aufschwung genommen. Sie besitzt das Rohmaterial — Eisen und Kohlen — im Lande, verfügt über Meister der Konstruktion und der Maschinentechnik, über großartige gewerbliche Anlagen und einen stattlichen Stamm wohlgeschulter Arbeiter. Sie leistet, was von ihr verlangt wird, und sie würde noch mehr, und noch zu preiswürdigeren Bedingungen leisten, wenn noch mehr von ihr verlangt

würde. Wie die Dinge aber gegenwärtig liegen, wird sie nicht eher in die Lage kommen, ihre volle Tüchtigkeit zu bewahren, als nicht der Hemmschuh von ihr genommen wird, der darin besteht, daß einer unzweckmäßigen Verlängerung der Bauperioden im Reichstage das Wort geredet wird. Denn in dem Kostenanschlag solcher über eine größere Reihe von Jahren als technisch möglich, ausgedehnten Schiffsbauten sind auch die vertheuernden Faktoren enthalten, die aus der unvollkommenen Ausnutzung von Arbeitskräften und Werftanlagen aller Art resultieren.

Es kann für ein in hoffnungsvollem Aufschwunge begriffenes Gewerbe, wie unsere Schiffbauindustrie, kaum eine mißlichere Lage geben, als in periodisch wiederkehrenden Zeiten still liegen zu müssen, bloß weil die der Marine zur Verfügung gestellten Mittel zu ihrer vollen Beschäftigung nicht ausreichen. Gelänge es, die Reichstagsmehrheit auf Grund der Erfahrungen der Praxis und des darauf beruhenden Urtheils sachkundiger Autoritäten zu einer Abkehr von dem System technisch unnötiger verlängerter Bauzeiten zu bewegen, so würde das im Interesse eines noch lebhafteren Aufschwunges einer hochwichtigen, mit allen ihren Fajern im heimischen Boden wurzelnden Industrie wie auch einer sparsameren Bewirtschaftung unseres Flotten-etats mit Genugthuung zu begrüßen sein!

Deutsches Reich.

* Die Ausstände und die Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokratie liebt es, aus allen Klüften Honig zu saugen. Sie weiß in allen Lagen die Aufwiegelung der Arbeiter zu betreiben und sie in ihr Lager hinüberzuziehen oder darin festzuhalten. Am sichersten ist für die Sozialdemokratie diese Thätigkeit bei den Ausständen. Deshalb kommt jetzt auch kein einziger größerer Arbeiterausstand vor, in welchem nicht die Sozialdemokratie ihre Hand hat. Bei einem Streik gewinnt sie immer. Fällt er zu Gunsten der Arbeiter aus, was allerdings wegen der meist übertriebenen Forderungen, die von ihnen gestellt werden, in letzter Zeit immer seltener wird, so rechnet sich die Sozialdemokratie dies als ihr Verdienst an; sie drängt sich in den Vordergrund der öffentlichen Erörterung und versteht es, den Arbeitern den Glauben beizubringen, daß sie es gewesen ist, die den Sieg herbeigeführt hat. Fällt der Ausstand dagegen für die Arbeiter ungünstig aus, so hält die Sozialdemokratie erst recht ihre Ernte. Dann redet sie den Arbeitern vor, daß nur die „Härtherzigkeit und Habgier“ der Arbeitgeber die Niederlage der Arbeiter verschuldet habe, daß die Arbeiter ihre Forderungen nur verschieben sollten und daß sie im Anschluß an die Sozialdemokratie dieselben schließlich durchsetzen würden. Gegen eine solche Taktik gibt es nur ein Abwehrmittel und dies ist das Verständniß für wirtschaftliche Fragen der Zeit. Das fehlt aber den Arbeitern in Deutschland fast vollständig. In England ist das anders. Wohl kommen auch in England Ausstände vor, die ungerechtfertigt sind, aber dort bricht doch der gesunde Sinn durch, und mancher Ausstand, der mit einer Niederlage der Arbeiter hätte enden müssen, ist durch die Einsicht in die wirtschaftlichen Verhältnisse seitens

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Badische Politik von 1801 bis 1804.*)

III.

Die zweite Hälfte des Jahres 1802 brachte den badischen Staatsmännern auch Anlaß zu Verhandlungen mit Bayern über die Modalitäten des Ueberganges der Pfalz an Baden. War auch den altbayerischen Kreisen an der Entäufelung der ihnen wenig homogenen Besitzungen am rechten Rheinufer nicht viel gelegen, so zeigte sich die bayerische Regierung doch wenig entgegenkommend bei der Regelung der allerdings recht verwickelten Fragen, die bei der Auseinandersetzung mit den neuen Landesherren (neben Baden, wenn auch in geringerem Umfange, Hessen-Darmstadt, Weimern und Nassau) zu lösen waren. In der wichtigen Angelegenheit der pfälzischen Schulden blieben vorerst alle Bemühungen der badischen Unterhändler ohne Ergebnis und erst am Schlusse des sechsten Decenniums dieses Jahrhunderts wurde diese durch einen Vergleich aus der Welt geschafft. Die Kontroverse über das Schicksal der Mannheimer Sammlungen hätte sogar beinahe zu einem Waffengange zwischen einigen Abtheilungen der beiderseitigen militärischen Streitkräfte geführt. Doch siegte, fast gleichzeitig und während man noch drohende Noten wechselte, auf beiden Seiten eine weise Mäßigung, welche, trotz der Bedeutung des streitigen Objekts, dieses doch nicht für so werthvoll hielt, um deshalb Blut zu vergießen. Die Bestreitung selbst fand am 23. November ohne jede Störung statt.

*) Siehe „Karlsruher Zeitung“ Nr. 60 und 63.

Nachdem vorerst das Projekt, unter die Gelierte, durch welche Baden entschädigt wurde, auch den Breisgau und die Ortenau aufzunehmen, von der Tagesordnung abgesetzt war, hätte eigentlich für Baden kein wesentlicher Anlaß zu Verhandlungen mit Oesterreich bestanden, wenn man nicht von badischer Seite mit der Rücksicht auf das (freilich nur noch nominelle) Reichsoberhaupt, welche in der konservativen Sinnesart Karl Friedrichs begründet war, daran festgehalten hätte, die Kurwürde nicht anders als durch kaiserliche Verleihung anzunehmen, deren Voraussetzung die Anerkennung der Konvention vom 3. Juni durch den Kaiser war. Die hier bewiesene Mäßigung bewährte der neue Kurfürst auch als sich bald nachher eine Kontroverse über den Vorrang im Kurkollegium zwischen Baden und Württemberg entspann. Durch allerlei Zwischenfälle, die hier nicht erörtert werden können, wurde diese Rangfrage nicht so entschieden, wie Baden es erwarten durfte. Da aber diese Entscheidung im Grunde genommen keiner ernstlichen Nachtheil brachte, wäre auch hier ein starres Festhalten an einem formalen Recht der aufzunehmenden Mittel kaum werth gewesen.

Wir müssen uns versagen, an dieser Stelle auf die Verhandlungen mit der Reichsdeputation, die vom August 1802 bis zum Mai 1803 in Regensburg tagte, näher einzugehen. Hier war Baden durch den Geh. Rath Emanuel Meier vertreten, der in höherem Maße ein Rechtsgelehrter als ein Diplomat war und durch seine Klage: »Soll denn Billigkeit und Gewissenhaftigkeit von dem Zudemnitätsgeschäft immer entfernt bleiben?« darthat, wie fremd er den Machenschaften blieb, welche die Mehrzahl der reichsständischen Vertreter bei dieser großartigen Vertretertheilung zur Anwendung brachte. Belohnt wurde freilich diese Ehrlichkeit des badischen

Vertreters nicht. Ein weniger gewissenhafter und in höherem Grade rühriger Staatsmann hätte wohl noch eine und die andere für Baden günstigere Kombination bei dem Entschädigungsgeschäft erreicht. Als man im Dezember 1802 Meier in die Heimath zurückrief, wo seiner bei der Uebernahme der neuen Lande Aufgaben hartnackte, die er in vortrefflicher Weise zu lösen verstand, ging die Vertretung Badens an den preussischen Gesandten Grafen Görz über. Bei Behandlung der Aufgabe, deren er sich noch zu entledigen hatte, der Erklärung über die Sustentation der Säkularisirten, war dem Grafen von der Regierung Karl Friedrichs eine rücksichtsvolle, den Geboten der Gerechtigkeit und Billigkeit entsprechende Behandlung der Säkularisirten vorgeschrieben, die auch, insbesondere im Vergleich zu dem Verfahren in anderen Staaten, fast ausnahmslos Anerkennung fand.

Ich habe keine Zeit.

Eine Skizze nach dem Leben von Th. Ebner.

»Liebe Ella!«

Der Herr Professor Erich Walden hatte zärtlich den Arm um seine junge Frau gelegt und versuchte, sie an sich zu ziehen. Die Stunden und Minuten, in denen er seinem lieben Weibe ein Wortlein sagen konnte, das nicht für Dritte bestimmt war, die waren bei ihm, dem Vielbeschäftigten, so selten, und die Augenblicke, in denen er mit ihr allein sein konnte, kamen nur in großen Zwischenräumen.

Frau Ella aber schien für die Zärtlichkeit ihres Gatten kein Verständniß zu haben. Sie sah ihn nur kurz an, machte sich dann rasch aus seinem Arme los und eilte zur Thür. »Ich habe keine Zeit,« tönte ihre Stimme noch, und dann war Erich Walden allein.

verschiedener Arbeiterführer verhütet worden. Das sind doch wenigstens einige Lichtblicke und sie lassen die Hoffnung zu, daß in der industriellen Arbeiterschaft Englands immer mehr auch das Verständnis für die Lage der Arbeitgeber zunehmen wird. In Deutschland kann eine solche Hoffnung bis jetzt leider nicht gehegt werden. Man sehe sich nur die letzten Beschlüsse der westfälischen Bergarbeiter in Bochum an. Es wurde in denselben betont, daß die Löhne der Arbeiter mit den steigenden Konjunktoren erhöht werden sollten, von fallenden Konjunktoren war aber nicht die Rede. Es ist, als wenn dem deutschen industriellen Arbeiter der Sinn dafür, daß doch auch der Arbeitgeber leben müsse und nicht bloß dazu da sei, das Risiko schlechter Jahre auf sich zu nehmen, fehlt. Daß dem aber so ist, liegt lediglich an der Sozialdemokratie, die kein anderes Ziel hat, als die Erringung der politischen Macht. Die Arbeitermassen und deren Lage sind ihr Nebensache, sie braucht sie lediglich, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Deshalb liegt es ihr auch fern, in ihnen Verständnis zu erwecken, sie will nur die Leidenschaften entfachen, um die willenlos gewordene Menge zur Erreichung ihrer Zwecke verwenden zu können. Das beste Beispiel dafür ist die Behandlung, welche die Sozialdemokratie dem Hamburger Hafenarbeiterausstände angedeihen ließ. Sie hat den Ausstand angezettelt und unterhalten, trotz späterer, oder richtiger: zu später Abmahnung. Sie ist in erster Reihe die Niederlage erlitten.

△ Berlin, 8. Febr. Die „Freisinnige Zeitung“ und nach ihr die „Germania“ und andere Blätter fahren fort, Legenden zu fabrizieren. Sie behaupten sogar nach wie vor, daß der preussische Finanzminister einen Konflikt mit dem Reichstage plane, die Reichssteuerreformpläne wieder aufnehmen wolle, daß er eine heftige Rede im Staatsministerium in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers über die Beschlüsse der Budgetkommission in Betreff der Einstellung neuer Summen in den Ausgabenetat ohne Zustimmung der Reichsregierung gehalten und daß er für diese Pläne die Finanzminister der Einzelstaaten zu Hilfe gerufen habe. Natürlich ist von allen diesen Dingen auch nicht das geringste wahr, und es ist sogar wohl kaum zweifelhaft, daß die betreffenden Blätter dies wissen. Wie wir erfahren, hat in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers keinerlei Verhandlung über den bezeichneten Beschluß der Budgetkommission stattgefunden, und ebensowenig hat der Finanzminister eine heftige Rede gehalten, wozu ja auch nicht die geringste Veranlassung vorlag. Von einer beabsichtigten Wiederaufnahme großer Reformprojekte ist gegenwärtig nirgend die Rede, und noch weniger haben sich die Finanzminister der Einzelstaaten, einschließlich Preußens, damit beschäftigt. Es wird sich bald, wenn die Vorlage der Reichsregierung aus dem Bundesrathe an den Reichstag gelangt sein wird, zeigen, daß es sich hier um einfache Erfindungen handelt.

△ Berlin, 8. Febr. Nachdem der Bundesrat in seiner letzten Plenarsitzung den Gesetzentwurf, betreffend die Veränderung von Arbeiterversicherungsgeetzen, abgelehnt hat, wird der Reichstag demnächst in die Lage gebracht werden, sich mit dem Entwurf zu beschäftigen. Es werden demnach in der laufenden Tagung die beiden in Angriff genommenen Novellen zu den Arbeiterversicherungsgeetzen erledigt werden müssen. Während die Novelle zu den Unfallversicherungsgeetzen Jahre lang der öffentlichen Kritik unterbreitet war, ehe sie an die gesetzgebenden Faktoren des Reichs gelangte, wurde der jetzt vom Bundesrathe genehmigte Entwurf erst am 2. September 1896 veröffentlicht. Trotzdem hat eine ganze Anzahl von wirtschaftlichen Vereinigungen bereits Stellung zu demselben genommen. Die Mehrzahl der darin vorgeschlagenen Neuerungen wird überall Billigung finden, weil damit Mißstände beseitigt werden sollen, welche sich bei der praktischen Handhabung der Invaliditäts- und Altersversicherung herausgestellt haben. Im übrigen bezieht sich der im Bundesrathe jüngst genehmigte Entwurf nicht bloß auf die Invaliditäts- und Altersversicherung, sondern enthält auch Vorschriften, welche sich

auf die Unfallversicherung mit beziehen, so die, daß durch Bestimmung der Landescentralbehörde für das Gebiet des betreffenden Bundesstaates oder für Theile desselben angeordnet werden darf, daß die zur Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung errichteten Schiedsgerichte auch für die Unfallversicherung in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben zuständig sein sollen.

△ Berlin, 8. Febr. Bei den Beratungen der verstärkten Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses über die Erhöhung der Gehälter der Honorararbeitsprofessoren und die Regelung des Honorararbeitsergab sich eine so nahe Uebereinstimmung in den grundsätzlichen Anschauungen zwischen der Kommission und den Vertretern der Regierung, daß die Einsetzung einer Subkommission zur weiteren Vorprüfung der Frage nicht erforderlich schien, sondern nur eine Redaktionskommission mit der Formulierung der Änderungen vorzuschläge betraut wurde. Diese einigte sich über folgenden Antrag: „Die Professorenbesoldungsanstalten bei den Universitäten werden in erster Reihe dazu verwendet, um den etatsmäßigen Professoren Grundgehälter und Dienstalterszulagen zu gewähren. Das Grundgehalt beträgt für die etatsmäßigen ordentlichen Professoren in Berlin 4800 M., zu denen Dienstalterszulagen in sechs Altersstufen von 400 M. nach je vier Jahren hinzutreten, für die etatsmäßigen ordentlichen Professoren an den übrigen Universitäten 4000 M., zu denen Dienstalterszulagen in fünf Altersstufen von 400 M. nach je vier Jahren hinzutreten; die etatsmäßigen außerordentlichen Professoren erhalten in Berlin ein Grundgehalt von 2400 M. und Dienstalterszulagen in sechs Altersstufen von 400 M. nach je vier Jahren, an den übrigen Universitäten ein Grundgehalt von 2000 M. und Dienstalterszulagen in fünf Altersstufen von 400 M. nach je vier Jahren. Das vorbeschriebene Gehaltssystem gilt jedoch nur als Regel. Ueber die Grundsätze, welche bezüglich der Ausnahmen beobachtet werden, soll dem Landtag nach zwei Jahren Mitteilung gemacht werden. Die Besoldungen der Professoren bei den Universitäten (ausgeschlossen Berlin) sind untereinander übertragbar. Die Honorare für die Vorlesungen der etatsmäßigen Professoren fließen, insoweit sie für einen Professor in einem Rechnungsjahre den Betrag von 3000 M. in Berlin von 4500 M. übersteigen, zur Hälfte in die Staatskasse. Die der Staatskasse zustehenden Einnahmen an Honoraranteilen werden zu einem Ausgabefonds vereinigt, welcher zu jährlichen Zuschüssen an etatsmäßige Professoren mit geringfügigen Nebenbezügen bestimmt ist. Diese Zuschüsse finden auf die bei ihrem Inkrafttreten schon angestellten Professoren nur Anwendung, wenn dieselben hiermit einverstanden sind. Unterwerfen einzelne Professoren sich den Bestimmungen nicht, so sind dieselben an der Besoldungsaufbesserung nicht zu theilhaben.“ Dieser Antrag wurde in der Sitzung der Kommission nahezu einstimmig angenommen. Außerdem wurde einstimmig die Resolution angenommen: Die königliche Staatsregierung aufzufordern, von Aufschwüngen bei den Universitäten: für die Vorlesungshonorare Maximalsätze einzuführen und darauf Bedacht zu nehmen, daß die Stimmung der Honorare allmählich durch Einführung eines Erlaßsystems beseitigt wird.

△ Kiel, 8. Febr. Der Ausschuss des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit entschied sich für Kiel als Ort und für die letzte Woche September als Zeit der diesjährigen Hauptversammlung. Die Tagesordnung lautet wie folgt: Die Armenpflege in ihren Beziehungen zu den Leistungen der Sozialgesetzgebung. Fürsorge für Wöchnerinnen und deren Angehörige (Hauspflege). (Dr. Hauser-Donauerschlingen). Gewährung von Wohnungsmiethe als Art der Armenunterstützung. Beseitigung größerer Verbände an der Armenlast. Fürsorge für schulentlassene Kinder.

△ Dresden, 8. Febr. Der sich aus Deutsch-Polen und russisch-Polen zusammensetzende an der hiesigen poltechnischen Hochschule bestehende akademische Klub „Vegeta“ ist bis auf Weiteres suspendirt, da er sich geweigert hat, an einem zur Nachfeier von Kaisers Geburtstag veranstalteten Kommerzium theilzunehmen. (1)

△ Nürnberg, 8. Febr. Die gestern abgehaltene sozialdemokratische Versammlung zur weiteren Stellungnahme zum hiesigen Arbeitergesetzentwurf hat einstimmig beschlossen, dem Reichstag die Billigung des Gesetzes zu verweigern, da die Billigung des Gesetzes unter den obwaltenden Umständen, insoweit es den Arbeitern gemachten Zugeständnissen, hervorgetretene Mißstände beseitigen zu wollen, seien die Streikenden der siegende Theil.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 9. Februar.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin verbrachte die Nacht in ruhigem, natürlichem Schlaf. Das Auge ist schmerzfrei, das Allgemeinbefinden gut. Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute

Vormittag den Minister von Brauner zum Vortrag und nahm dann die Meldung der nachverzeichneten Offiziere entgegen: des Majors von Boyrck, etatsmäßigen Stabs-offiziers des 1. Badischen Leib-Dracuner-Regiments Nr. 20, des Majors von Brand, aggregirt dem 8. Württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, bisher im Grenadier-Regiment Königin Olga (1. Württembergischen) Nr. 119 und kommandirt bei dem Nebenetat des Großen Generalstabes, des Hauptmanns von Winterfeld im Generalstab des 14. Armee-corps, bisher im Großen Generalstab, und des Hauptmanns Krause, Mitglied des Besoldungsamts des 14. Armee-corps, bisher beim Besoldungsamt des 4. Armee-corps. Nachmittags hörte Seine königliche Hoheit die Vorträge des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo und des Legationssekretärs Dr. Seyb.

* (Das soeben erschienene Verordnungsblatt der Generaldirektion der Groß. Bad. Staats-eisenbahnen) gibt, betreffend die den Sendungen nach dem Auslande beigegebenden Begleitpapiere, bekannt, daß drei gleichlautende Zolldeklarationen erforderlich sind, wenn das Gut bei der Beförderung belgisches und niederländisches Gebiet berührt. Betreffend den Verkehr mit russischen Bahnen wird mitgeteilt, daß nach einer Nachricht der internationalen Geschäftsführung der russischen Eisenbahnen die Frachtwerte zu Sendungen der westfälischen Eisenbahn und der Uralbahn mit internationalen Frachtwerten auf die Station Tscheljabinsk zu abrechnen sind, indessen falls unter Bezeichnung der Güterabfertigungsstelle dieselbe als Adressat, von wo dann durch die Vermittlungsadresse die Sendung mit neuem Frachtwert auf die tatsächliche Bestimmungsstation und den eigentlichen Empfänger weiter befördert wird.

* (Groß. Hoftheater.) Hinsichtlich des am Sonntag den 14. Febr. erstmals in Karlsruhe zur Aufführung gelangenden Balletes „Coppelia“ ist darauf hinzuweisen, daß dasselbe seine Beliebtheit und Verbreitung auf den Bühnen neben dem glücklichen Textbuche vor allem der werthvollen Musik von Delibes verdankt, des bekannten Komponisten der fomalischen Oper „Der König hat's gesagt“. Das Ballet hat eine neue dekorative Ausstattung von Seiten des Herrn Hoftheatermalers Wolf erfahren. Die Titelfolie wird von Fräulein Banz dargestellt, außerdem sind Herr Fallego und verschiedene andere Mitglieder des Schauspielers darin beschäftigt. — In Jgnaz Brüll's fomalischer Oper „Das goldene Kreuz“, die zusammen mit dem Ballet neu einstudirt zur Aufführung gelangt, liegen die Rollen in den Händen der Frä. Köst und Tomskist, sowie der Herren Rosen-berg, Nebe und W. Meyer.

* (Unter dem Titel Kaiser Wilhelm I. der Große, Gedenkbild zu hundertsten Geburtstag) von Schaffner, Major z. D. ist soeben im Verlag der Braun'schen Hofbuchhandlung ein Buch in geschmackvoller Ausstattung erschienen, das bei reichhaltigem Inhalt in gedrängter Form einen Ueberblick über das reiche Leben des Heidenthums gibt. Ein Anhang löst Blätter enthält eine Reihe kurzer Erinnerungen, in denen sich der hohe und seine Sinn, sowie das leuchtende und lebenswürdige Gemüth des erhabenen Sohnes der Königin Luise trefflich wieder spiegelt.

* (Raumännlicher Verein Karlsruhe.) Mittwoch den 10. Februar, Abends 8^{1/2} Uhr, findet im großen Rathhause ein Vortrag des Fräulein Anna Ettlinger, Karlsruhe, über „Wöhler's Faust mit besonderer Berücksichtigung des 2. Theils“ statt.

* (Im Karlsruher Alterthumsverein) hielt jüngst Herr Professor Schumacher einen sehr werthvollen Vortrag über die Ergebnisse der Reichs-Vimeforschung. Wir gehen auf den Inhalt hier nicht ein, da wir in der Lage sind, auf einen die Frage eingehend behandelnden Artikel aus der Feder des Herrn Vortragenden verweisen zu können, der in der „Karlsruh. Ztg.“ am 13. Dezember v. J. veröffentlicht worden ist.

△ (Unglücksfall.) Gestern Nachmittag ist der selbige 33 Jahre alte Maurer Johann Durand aus Welschneureuth im Kreispanorama beim Aufmachen eines großen neuen Bildes 11 m hoch aus Unvorsichtigkeit durch einen Fehltritt abgestürzt, wodurch er seinen augenblicklichen Tod an innerlichen Verletzungen gefunden hat; äußerliche Verletzungen sind nicht vorhanden.

△ Heidelberg, 8. Febr. Die hiesige Universität feierte den herannahenden 100. Geburtstag Kaiser Wilhelm's des Großen durch einen Festakt in der Aula, wobei Professor Erdmannsdörffer eine prächtige Festrede hielt, die dem alten hochverehrten Kaiser in allen Stücken liebevoll geweiht wurde, und ohne zu schmeicheln, ein seines historisch-psychologischen Bild des verewigten Kaisers bot. Als Höhepunkt deutscher Geschichte bezeichnete er das Zusammenwirken des Kaisers mit dem Genius Bismarck's. Abends fand ein studentischer Kommerzium statt, bei dem Prof. Schäfer die Rede auf Kaiser Wilhelm I. hielt. Sie

Allein mit sich und mit den Gedanken, die er nicht los werden konnte. Er warf sich müde von den Anstrengungen des heutigen Tages in seinen Sessel und starrte vor sich hin. — „Ich habe keine Zeit,“ tönte es wieder in seinem Ohr, und er, der eben für alles und für jeden, der ihn sprechen wollte, Zeit haben mußte, er grübelte darüber nach, wozu denn sein Weib die kostbare Zeit verwenden mußte, die er niemals auch nur eine Minute für ihn hatte.

Er konnte dem Räthsel nicht auf die Spur kommen. Er dachte an die Tage, da er noch als gern gesehener Hausfreund in dem Hause ihrer Eltern verkehrt hatte, er dachte an die Zeit, da Ella, das liebevollste Mädchen, das er je gesehen, stundenlang neben ihm saßen und mit ihm plaudern konnte, von allen möglichen und unmöglichen Dingen. Dann war die glückliche Brautzeit gekommen, und wie oft hatte sie geflagt, daß er gar keine Zeit für sie habe. Wie oft hatte er ihr erzählt von seiner Arbeit, von den vielen Pflichten, die er zu erfüllen hatte! — „Ja, wenn wir aber einmal Mann und Frau sind,“ hatte sie dann gesagt, — dann muß das ganz anders werden, denn dann gehörst Du vor allen Dingen mir, und immer wieder mir.“ Er hatte gelächelt über diesen lebenswichtigen weiblichen Egoismus und sie getrostet, so gut es eben ging.

Dann wurden die Mann und Frau und es war in der That ganz anders geworden. Erich Walden, nicht allein durch seine Stellung in der Lage, sein äußeres Leben so angenehm wie möglich zu gestalten, sondern auch als Besitzer eines großen Vermögens, seinem Weibe jeden Wunsch zu erfüllen, hatte sich während der ganzen Brautzeit an dem Gedanken erfreut, seine Ella einmal schaltend und waltend in Haus und Hof zu sehen. Sie war daheim als Tochter eines seiner Kollegen zur Häuslichkeit und Arbeit angehalten worden, sie war eine treue Stütze ihrer fleißigen Mutter gewesen,

und er war stolz darauf, einmal nicht nur ein reizendes Weib, sondern auch eine tüchtige Hausfrau sein eigen nennen zu können. Denn Erich Walden war das, was man einen Haus-hammel nennt, beglückt war es ihm nur daheim, und da er sich dieses Daheim so schön und bequem als möglich eingerichtet hatte, wer wollte es ihn verübeln, wenn er sich die Zukunft seines häuslichen Lebens so glänzend wie möglich dachte. Seine Ella hatte ihn lieb, recht von Herzen lieb, das wußte er, — was mochte da zu seinem Glück fehlen. — Sie sollte ja thun und lassen dürfen, was sie wollte, Dienerschaft bekam sie, so viel sie brauchte, wenn nur ihr Auge über alles wachte, wenn sie nur — ein klein wenig Egoismus hatte er eben auch — für ihn und seine häusliche Bequemlichkeit sorgte.

War er denn unbescheiden in seinen Wünschen, in seinen Ansprüchen an seine junge Hausfrau gewesen?

Ah, wie oft war ihm nun, seitdem sie Mann und Frau, die verhängnißvolle Antwort auf irgend eine Frage geworden: — „Ich habe keine Zeit.“ Frau Ella hatte eine Köchin, sie hatte ein Zimmermädchen, sie hatte sogar eine Freierin und Ankleiderin und hatte doch immer „keine Zeit.“ Und wenn Erich Walden sie einmal freundlich darüber zur Rede stellte, wenn er meinte, da und dort zu bemerken, daß das Auge der Hausfrau fehle, wenn er, der wohl ein Gelehrter, aber daneben auch ein sehr praktischer Mensch war, den und jenen Vorschlag machte, dann schmolte sie entweder, oder sie erzählte ihm mit einem Eifer, der reizend war, all' die Pflichten, die auf ihr ruhten, auf, so daß er am Ende selbst stammeln mußte über die Last von Sorgen, die auf seiner Ella lag, die ihr für das und jenes, leider gerade immer das, was er wünschte und vermehrte, — keine Zeit — liefen.

Konnte er ihr da verübeln, wenn er sie bei seinem Nach-hauskommen entweder in die Lektüre irgend eines interessanten

Romans vertieft fand, und sie seinen zärtlichen Gruß kaum beachtete, weil sie so wenig Zeit zum Lesen hatte, oder wenn ihm bei seiner Rückkehr vom Hofsaal gemeldet wurde, die Frau Professor sei zu der und jener Freundin gefahren und werde von da aus gleich in's Theater oder in's Konzert gehen, sie habe aber angeworfene Kerzen geflagt und das Bedürfnis gefühlt, sich etwas zu erholen. — Herr Erich Walden hatte das alles stumm mit angehört und war dann in sein Zimmer gegangen, um dort in erster Gedankenarbeit zu vergehen, daß er eine reizende kleine Frau besaß, die nur immer „keine Zeit“ hatte. Und wenn sie dann am Spät-abend heimkam, und er freute sich noch nach des Tages Mühe und Noth auf ein trauliches Plauderstündchen beim Lampenschein — dann war Frau Ella immer so müde und schute sich nach Ruhe.

Wie sollte das erst werden, wenn — Aber daran wollte heute Erich Walden nicht denken. Er wollte nur darüber nachsinnen, was er thun könne, um seiner Ella die Zeit zu verschaffen, die sie nicht hatte. Er fand die Lösung dieser Aufgabe nicht. Je länger er über das und jenes nachsann, desto mehr entdeckte er, daß seine Träume mit der Wirklichkeit so gar nicht stimmten, daß seine kleine Frau so manches veräumte, was sie hätte thun müssen, und daß da und dort nicht alles so war, wie es sein sollte. Aber wenn er sie jetzt, wie es doch sein Recht war, darüber zur Rede stellte, so wußte er schon im voraus die Antwort, die er erhalten wird. Frau Ella wird ihn mit ihren großen Augen erstaunt ansehen, sie wird ihm die weiche Hand, die er gefaßt hat, entziehen und halb unwillig, halb verwundet fragen: — „Aber lieber Erich, was fehlt Dir denn, worüber hast Du denn zu klagen? Ueber die Köchin? So schickte ich sie fort. Ueber den Diener? Dann sehe ich nach einem andern. Stört Dich Jemand in Deiner Arbeit?“ (Schluß folgt.)

bede sich gegenseitig in diesen Punkten mit der seines Kollegen. Sein Blick auf die Gegenwart und in die Zukunft war etwas optimistischer, als der des Herrn Erdmannsdorffer.

Baden, 9. Febr. Wie wir vernehmen, wird das Landesbad am 15. März wieder eröffnet.

Aus dem Wiesenthal, 6. Febr. Der landwirtschaftliche Bezirksverein Randern hatte in der letzten Versammlung über das 1896er Gewächs, wobei 42 Sorten ausgestellt waren, von denen viele prämiirt wurden. Allgemein war man der Ansicht, daß der Wein sich über Erwarten sehr gut gemacht habe und besser sei als sein Ruf. — Herr Gehelme Hofrath Kehler hielt einen lehrreichen Vortrag über Düngung der Reben und Felder, sowie über das Trübwerden und Trübbleiben des Weins. — Nach heftigen Regengüssen folgte heute ein prächtiger Frühlingstag, durch den das raspe Anwachsen der Wiese rasch zum Abgang gebracht wurde. Abgesehen von einigen Wehr- und Uferbeschädigungen hat diesmal das Frühjahr keinen Unfug angerichtet. — Das Jahr 1896 wird von den Industriellen des Thals mit Ausnahme weniger Branchen als weit günstiger als das Vorjahr bezeichnet; auch jetzt noch ist der Geschäftsgang regelmäßig und gut, da es an Absatz nicht fehlt. Demgemäß fehlt es auch nicht an Arbeitsgelegenheit. Man darf im Allgemeinen den Arbeitgebern zum Lob nachsagen, daß sie auch in Zeiten geringeren Geschäftsganges nicht leicht Arbeiter entlassen, wodurch sich mit der Zeit ein großer Stamm guter Arbeiter gebildet hat, meist mit etwas Grundbesitz, der wesentlich zur Selbstständigkeit beiträgt. Die Löhne sind in manchen Branchen etwas geringer als auswärts; das gleicht sich aber durch Stabilität des Erwerbs aus. — Im Bezirk Vorrach haben sich nun, dem Beispiel selbständiger Kaufleute folgend, auch die Betriebe zu einem Verein zusammengefunden, um ihre Interessen gemeinsam besser wahr zu können.

Vom Bodensee, 6. Febr. Wie wir erfahren, hat die Gemeinde Bollershausen dem Herrn Kommerzienrat ten Brink in Arlen in dankbarer Würdigung seiner vielfachen Verdienste um die Förderung der Wohlthat seiner Gemeinde und seiner ebenso erfolgreichen als unermüdeten humanitären Bemühungen ihren lebhaftesten Dank damit bezeugt, daß sie demselben das Ehrenbürgerrecht verlieh. — Wie bei Sipplingen, so wurden auch in den Pfahlbauten bei Bodman während der letzten Wochen wieder Nachforschungen vorgenommen. Dabei wurden verschiedene hübsche Gegenstände zutage gefördert, darunter einige Spinnwirtel mit Verzierungen, ein gut erhaltene glockenförmige Tongefäß, Wehrgewichte aus Thon, einige Steinbeile und Bruchstücke eines Steinhammers mit Schäftloch, verholzte Gewebefrühe, ein Holzgerät, Gewehrkartusche, Scherben eines römischen Gefäßes etc. Es waren jeweils 4 bis 8 Mann in den Ausgrabungen beschäftigt. Da der Wasserstand des Sees wieder gesunken, sind vorberhand die Arbeiten wieder eingestellt worden.

Telegraphischer Unfallmeldebienst.

Die organischen Grundlagen für die Einrichtung des telegraphischen Unfallmeldebienstes wurden vom Reichspostamt im Jahre 1885 aufgestellt. Die Einrichtung sollte den beteiligten Kreisen die Möglichkeit geben, in Gefahren aller Art, namentlich auch bei Nachtzeit Hilfe von den benachbarten Ortschaften zu beschleunigt herbeizurufen. Nachdem die ersten Versuche sich bewährt hatten, wurde ein allgemeiner Plan für sämtliche Oberpostdirektionsbezirke aufgestellt und mit den bezüglichen Anlagen, unter steter Beobachtung ihrer Wirkung, successive fortgeschritten. Am Anfang war die Entwicklung mäßig, hauptsächlich weil die Kommunen und kommunalen Verbände Anstand nahmen den einmaligen Beitrag von 50 Mark für die Apparate, Leitungen etc. zu entrichten. Unbetrübt dadurch ging die Reichspostverwaltung mit fröhlicher Unterstützung der betreffenden Landesbehörden auf dem betretenen Wege weiter vor. Im Jahre 1887 betanden bereits 550 Unfallmeldestellen. Man wurde der Weisheit der Einrichtung schnell erkannt, die Billigkeit dieser Kommunen erreicht und die neue Einrichtung kräftigt gefördert. Nach der neuesten Statistik hat die Zahl der Unfallmeldestellen im Reichspostgebiet am Schluß des Jahres 1896 10 072 betragen; Ende 1895 belief sie sich auf 8 849; es hat sonach im Jahre 1896 eine Vermehrung um 1223 Stellen stattgefunden. Im Durchschnitt sind täglich 715 Unfallmeldungen, gegen 61 im Vorjahr, aufgefunden worden. Von den Unfallmeldungen des Jahres 1896 sind 4829 aus Anlaß von Erkrankungen und Todesfällen von Menschen, 1510 aus Anlaß von Vieherkrankungen, 120 wegen Feuers, 12 wegen Wassergefahr und 105 aus sonstigen Anlässen nötig geworden. Eine weitere Ausbreitung dieser wohlthätigen Einrichtung steht wohl in sicherer Aussicht, zumal das Reichspostamt eben in Erwägung der Frage begriffen ist, ob in Folge der neuerdings möglich gewordenen billigeren Herstellung von Apparaten etc. demnächst eine Ermäßigung des einmaligen Kostenbeitrags von 50 M. wird eintreten können.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Februar.

(Telegraphischer Bericht.)

Wahlprüfungen. Die Prüfung der Wahl des Abg. Reichmuth-Apolda wird auf Antrag Spahn (Centr.), dem Abg. v. Marquardsen (nat. lib.) zustimmt, an die Kommission zurückverwiesen.

Zu der Wahl des Abg. Rother, 5. Wahlkreis Regierungsbezirk Preußen, beantragt die Wahlprüfungskommission Gültigkeit. Kopsch (Fr. Vp.) beantragt Ungültigkeit. v. Marquardsen (nat. lib.) und Spahn (Centr.) treten für die Gültigkeit ein. Die Wahl wird für gültig erklärt.

Es folgt Fortsetzung der 1. Beratung des Handelsgesetzbuchs.

Abg. Roeren (Centr.): Dankenswerth sei die gesetzliche Festlegung des bisherigen Ums, sowie die Festlegung des Begriffs Kaufmann. Das Firmenrecht sei nicht scharf genug gefaßt. Täuschungen seien hierbei nicht unmöglich gemacht. Das Konkursrecht und die Konkursklausel bedürften noch genauer Erwägung in der Kommission. Die Unterschiede des Entwurfs zwischen Handlungsreisenden, Agenten und reisenden Agenten seien zu sein. Redner beantragt Ueberweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Traeger (Fr. Vp.): Er sei mit dem Entwurf im allgemeinen einverstanden.

Zur Lage im Orient.

(Telegramme.)

London, 9. Febr. Nach einer Meldung der „Times“ aus Canea von gestern ist die Stadt jetzt ausschließlich von eingeborenen Muhammedanern und türkischen Soldaten bewohnt. — Aus Konstantinopel sei den kretischen Behörden der Befehl zugegangen, den englischen Major Vor nicht als provisorischen Befehlshaber der Gensdarmarie anzuerkennen.

Athen, 9. Febr. Aus Syra wird mit Bestimmtheit gemeldet, daß die Christen, die außerhalb Canea's ver-

sammelt sind, die Vereinigung mit Griechenland proklamirt und den König Georg aufzufordern beschloffen haben, von Kreta als einem wesentlichen und freien Theil des Königreiches Griechenland Besitz zu ergreifen.

Athen, 9. Febr. Die Nachricht von der vor Canea erfolgten Proklamirung der Vereinigung Kreta's mit Griechenland wird offiziell bestätigt. Der griechische Konsul ist nach Halepa zurückgekehrt. Die Lage in Herakleion ist beunruhigend. Die Türken vermochten nicht, sich der Munitionsniederlage daselbst zu bemächtigen. — Der Kreuzer „Maulis“ wird heute in Begleitung eines anderen Dampfers nach Kethymo, wo Unruhen stattgefunden haben, abgehen. — Einem Gerücht zufolge stehen in Saloniki 3000 türkische Soldaten zur Einschiffung nach Kreta bereit; doch sollen die Schiffsgesellschaften sich geweigert haben, sie zu befördern, wenn die Kosten nicht vorher bezahlt würden.

Athen, 9. Febr. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, wodurch die Indienststellung sämtlicher Kriegsschiffe angeordnet wird. Zwei Torpedoboote werden alsbald nach Kreta abgehen. — Aus Canea wird gemeldet, daß die Christen Halepa weiter besetzt halten und den Kampf fortsetzen. Die Christen haben zwei Dörfer angezündet; die Truppen nehmen an dem Kampfe theil.

Athen, 8. Febr. Deputirtenkammer. Während der Kammer Sitzung erklärte Ministerpräsident Delhannis, er sei Gegner geheimer Sitzungen und werde das Wort nicht ergreifen. Die Führer der Opposition verlangten von der Regierung, sie möge eine Erklärung über ihre Maßnahmen in der kretischen Frage abgeben. Sie bestanden auf Abhaltung einer geheimen Sitzung. Der Antrag Stais wurde indeß bei der Abstimmung mit 102 gegen 51 Stimmen abgelehnt. 15 Deputirte von der Majorität hatten für den Antrag gestimmt.

Konstantinopel, 8. Febr. Gestern fanden in der Kathedrale und in der Kirche zu Galata Demonstrationen gegen den ötumenischen Patriarchen statt. Morgen wird die entscheidende Sitzung der Synode abgehalten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 9. Febr. Seine Majestät der Kaiser empfing heute Mittag den chilenischen Militärattaché, General Martinez. — Seine Majestät der Kaiser überanderte gestern dem russischen Maler Weretschagin sein Porträt in russischer Uniform mit eigenhändiger Namensunterschrift.

Berlin, 9. Febr. Die hier stattgefundenen Beratungen der Finanzminister der Einzelstaaten beschäftigten sich, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, mit einer Vorlage der Reichsregierung über die Behandlung der Ueberweisungsverträge für das Jahr 1897/98, worüber vollkommenes Einverständnis erzielt worden sei. (Wir haben bereits in Nr. 63 der „Karlsruh. Ztg.“, in Ueber-einstimmung mit der heutigen Meldung der „Nordd. Allg. Ztg.“, mitgetheilt, um was es sich bei den Ministerkonferenzen hauptsächlich handelte. D. Red.)

Berlin, 9. Febr. Die Budgetkommission des Reichstages erledigte den Etat des Auswärtigen Amtes. Auf eine Anfrage erklärte Staatssekretär v. Marschall, die deutsche Regierung werde alles aufbieten, damit die deutschen Gläubiger Griechenlands befriedigt würden. Bei der Forderung von 500 000 M. für geheime Ausgaben verneinte der Staatssekretär eine Anfrage Dr. Liebers, ob von dieser Summe etwas an Preußen abgegeben würde.

Wien, 9. Febr. Dem Vernehmen nach reist Seine Majestät Kaiser Franz Josef am 20. d. Mts. nach Kap Martin zu vierwöchigem Aufenthalt dortselbst.

Paris, 9. Febr. Der frühere Marineminister Lockroy erklärte einem Vertreter des „Echo de Paris“, der klägliche Zustand der französischen Marine verändere Frankreich, seine Rechte, falls dies nötig würde, geltend zu machen.

Paris, 9. Febr. Die Erklärungen Hanotaux in der gestrigen Kammer Sitzung finden in der Presse getheilte Aufnahme. Die opportunistischen Blätter meinen, die Erklärung genüge, um die Aufrechterhaltung der Rechte Frankreichs auf Ägypten zu sichern. Die übrigen Blätter bezweifelten die Erklärungen zumeist als banal und unfruchtbar.

London, 9. Febr. Unterhaus. Heeres-Etat. Ein Zusatzantrag Dilke, welcher erklärt, daß das Haus, während es bereit sei, die nötigen Gelder für eine wirksame Aufrechterhaltung der Heeresstärke zu bewilligen, davon überzeugt zu sein wünsche, daß das jetzige System den Erfordernissen des Reiches entspreche, wurde mit 197 gegen 63 Stimmen abgelehnt. Im Laufe der Beratung erklärte Parlamentssekretär Brodrick es für zwecklos, die auf dem Festlande erzielten Ergebnisse mit den in England erlangten Resultaten zu vergleichen. Die jetzt vorgeschlagene Vermehrung des Heeres sei die größte seit 25 Jahren und befriedige die Militärbehörden.

Lissabon, 8. Febr. Kapitän Castillo, welcher zum Marineminister in Aussicht genommen war, wird zum Gouverneur von Indien ernannt werden. Monzinho de Albuquerque bleibt königlicher Kommissar von Mozambique.

St. Petersburg, 9. Febr. Heute Abend fand bei dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin zu Ehren des russischen Ministers des Auswärtigen Grafen Murawjew eine Festafel statt.

St. Petersburg, 9. Febr. An der gestrigen Börse erzeugte eine Reihe falscher Gerüchte von der Annäherung der Pest, von ernstlichen Schwierigkeiten in der Türkei, sowie über immer russische Ereignisse einen starken Preisfall der Wertpapiere.

Washington, 8. Febr. Der Senat hat mit großer

Mehrheit einen Antrag abgelehnt, den englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrag in offener Sitzung zu beraten.

Bombay, 9. Febr. Der Vizekönig hat seine Genehmigung dazu erteilt, daß die Teilnehmer der Pilgerfahrt nach Mekka von Madras abreißen. Die Bürger von Madras haben indessen Einspruch gegen diese Entscheidung erhoben. In Madras ist ein Pestfall unter den Hindus vorgekommen, die von Puna gekommen waren. Der hierher gelangte ägyptische Generaldirektor für den Sanitätsdienst, Roggers Pascha, ist der Ansicht, daß die Pest in Bombay keineswegs zum Stillstand gekommen sei, sie nehme im Gegentheil beständig zu.

Verschiedenes.

London, 9. Febr. (Telegr.) Professor Hansen hielt gestern Abend vor der königlich geographischen Gesellschaft in der Albert-Hall einen längeren Vortrag. Der Prinz von Wales und viele andere hervorragende Persönlichkeiten waren anwesend. Nach Schluß des Vortrages ergriß der Prinz von Wales das Wort und rühmte die wundervolle Beschreibung, die Hansen von seiner Nordpolreise gegeben habe, und zwar in einer Sprache, die nicht einmal seine Muttersprache sei. Der Präsident überreichte darauf Hansen im Namen der Gesellschaft eine Medaille, die eigens zur Erinnerung an diese Fahrt geprägt worden war. Hansen entwortete mit lebhaften Worten des Dankes.

Schiffahrt.

(Telegramme.)

Mainz, 9. Febr. Rhein, Main und Neckar fallen. Morgen wird die Schiffahrt wieder aufgenommen.

Köln, 9. Febr. Der Wasserstand des Rheines betrug heute Mittag 7,35 Meter. Das Wasser fällt weiter.

Wasserstands-Nachrichten.

Eingelaufen: Dienstag, den 9. Februar, Vormittags.

Neckar. Mannheim: Gestern Vorm. 8 Uhr 752 cm, heute Vorm. 8 Uhr 709 cm, gefallen 43 cm; anhaltend fallend, Höchststand am 8. Febr. von 8 bis 11 Uhr Vorm. = 753 cm.

Main. Wertheim: Gestern Nachm. 5 Uhr 371 cm, heute Vorm. 8 Uhr 361 cm, gefallen 10 cm; fallend.

Rhein. Mannheim: Gestern Vorm. 8 Uhr 730 cm, heute Vorm. 8 Uhr 690 cm, gefallen 40 cm; anhaltend fallend, Höchststand am 8. Febr. von 8 bis 9 Uhr Vorm. = 731 cm.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Februar	Barom. in mm	Therm. in C.	Wind	Witterung	Wind	Stimm.
8. Nachts 9 U.	762 0	1.5	4.6	91	SE	bedekt
9. Morgs. 7 U.	760 2	2.3	4.2	77	SE	„
9. Mittags. 2 U.	758 7	4.3	4.9	79	SE	„

Höchste Temperatur am 8. Febr. 2.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 1.4.

Niederschlagsmenge des 8. Febr. 0.4 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 7. Febr. 5.98 m, gestiegen 4 cm.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hyd. v. 9. Febr. 1897.

Rascher, als gestern zu vermuthen war, hat die Depression im Norden von Schottland, welche an Tiefe wesentlich zugenommen hat, ihren Wirkungskreis südwärts ausgedehnt, wobei sie den hohen Druck auf Polen und Westrußland verdrängt hat. In der westlichen Hälfte von Mitteleuropa einschließlich des Rheingebietes ist deshalb neuerdings mildes Regenwetter eingetreten, in der östlichen hält dagegen noch immer der strenge Frost an (Berlin -12°, Schweinmünde -15°, Neufahrwasser -20°). Wärmeres Wetter mit Regenfällen ist wahrscheinlich.

Telegraphische Kursberichte

vom 9. Februar 1897.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.92, Wechsel London 204.02, Paris 81.—, Wien 170.35, Italien 76.97, Privatdiskont 3/8, Napoleons 16.20, 4/8. Deutsche Reichsanleihe 104.55, 3/8, Deutsche Reichsanleihe 98.40, 4/8. Preuß. Konsole 104.55, 4/8. Baden in Gulden 101.70, 4/8. Baden in Mark 102.65, 3/8. Baden in M. 103.40, 3/8. Baden in M. 98.—, 4/8. Monopolvereich. 30.45, 6/8. Italiener 91.—, Oesterr. Goldrente 105.—, Oest. Silberrente 87.15, Oest. Loose v. 1860 127.95, Portug. 38.20, Neue 4/8. Russen 66.50, 4/8. Serben 66.35, Spanier 63.50, Türkenlose 32.30, 1/8. Türken D. 19.95, 4/8. Ungarn 104.10, Ungarische Kronenrente 100.60, 5/8. Argentinier 63.—, 5/8. Chilener von 1896 101.55, 6/8. Mexikaner 95.20, 5/8. Mexik. 88.60, 3/8. Mexik. 26.70, Berl. Handelsgesellsch. 165.40, Darmst. Bank 159.50, Deutsche Bank 199.80, Dresdener Bank 159.60, Bad. Bank 115.60, Rhein. Kreditbank (alte) 136.80, Rhein. Kreditbank (neue) —, Rhein. Hypothekbank (alte), 170.25, Rhein. Hypothekbank (neue) —, Pfälz. Hypothekbank —, Oesterr. Länderbank 206 1/2, Wiener Bankverein 221.—, Banque Ottomane 106.—, Hessische Ludwigsbahn 119.55, Elbthalbahn 237.—, Schweizer Centralbahn 141.36, Schweizer Nordostbahn 135.30, Schweizer Union 95.59, Jura-Simplon 97.20, Mittelmeerbahn 95.80, Meridional 127.70, Babische Zuckerfabrik 60.50, Harp. 182.90, Nordd. Lloyd 113.25, Hamburg-Amerika —, Oesterr. Maschinenfabrik 270.—, Karlsruher Maschinenb. 178.50, (2 1/2 Uhr.) Kreditaktien 312.—, Diskontokommandit 209.60, Staatsbahn 306 1/2, Lombarden 79.—, Tendenz: matt.

Berlin. (Schlußk.) 4/8. Reichsanl. 104.70 G., 3/8. Reichsanl. 98.30, 4/8. Pr. Konj. 104.70 G., Oesterr. Kreditakt. 232.10, Diskontokommandit 210.10, Dresdener Bank 159.20, Nationalbank für Deutschland 146.70, Bochumer Gußstahl 164.30, Gelsenkirchen Bergwerk 171.10, Laurahütte 169.50, Harpener 182.20, Dortmund 51.80, Ber. Köln-Rothweiler Pulverfabrik 251.50, Deutsche Metallpatronenfabrik 318.70, Hamb.-Amerik. Paketf.—, Kanada-Pacific 51 1/2, Privatdiskonto 2.—.

Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskontokommandit 208.70, Deutsche Bank 198.50, Dortmund 51.70, Bochumer 163.60, Wien. (Vorbörse.) Kreditaktien 370.50, Staatsbahn 356.50, Lombarden 90.20, Marktnoten 58.70, 4/8. Ungarn 122.15, Papierrente 101.80, Oesterr. Kronenrente 101.—, Länderbank 245.50, Ungar. Kronenrente 99.70, Tendenz: still.

Paris. (Schlußkurse.) 3/8. Rente 102.55, 3/8. Portugiesen 23 1/2, Spanier 62 1/2, Türken 19.60, Banque Ottomane 530.—, Rio Tinto 695.—, Banque de Paris 823.—, Italiener 90.70, Debeers 760.—, Robinson 205.—, Tendenz: schwach.

Verantwortlicher Redakteur Julius Kaß in Karlsruhe.

Foulard-Seide 95 Pf. bis 5.85 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten

Designs und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, farbig, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. — Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Holl.) Zürich.

Flügel und Pianinos.

CARL MAND

COBLENZ.

Königl. Hof-Pianoforte-Fabrikant
und Hoflieferant der deutschen Kaiserin.

1880	Düsseldorf	Erster Preis	für Flügel.
1880	Düsseldorf	Erster Preis	für Pianinos.
1881	Melbourne	Erster Preis	für Pianinos.
1883	Amsterdam	Erster Preis	für Flügel.
1883	Amsterdam	Erster Preis	für Pianinos.

einzigste höchste Auszeichnung für ganz Preussen.

1884	London	Als Preisrichter	hors concours
1885	Antwerpen	Erster Preis	für Flügel.
1885	Antwerpen	Erster Preis	für Pianinos.

einzigste höchste Auszeichnung für Preussen u. Sachsen

1886	Coblenz	Erster Preis	für Flügel.
1886	Coblenz	Erster Preis	für Pianinos.

einzigster erster Ehrenpreis I. M. d. Kaiserin-Königin.

1888	Brüssel	hors concours	
1889	Köln	Erster Preis	für Flügel.
1889	Köln	Erster Preis	für Pianinos.
1890	Emden	Erster Preis	für Flügel.
1891	Coblenz	Erster Preis	für Flügel.
1891	Coblenz	Erster Preis	für Pianinos.
1894	Antwerpen	Erster Preis	für Pianinos.

einzigste höchste Auszeichnung für ganz Deutschland.

1894	Norden	Erster Preis	für Pianinos.
1895	London	hors concours	
1895	Lübeck	hors concours	
1895	Charleroi	Erster Preis	für Flügel.
1895	Charleroi	Erster Preis	für Pianinos.

Amerikanische, belgische und englische Patente.



Deutsches Reichs- Patent Nr. 81139.

Certificate von Frau Dr. Clara Schumann, Abt. Brahms, von Bülow, Jaell, Liszt, Maszkowski, Servais, Thalberg und Wagner

heben einstimmig hervor:
unvergleichliche Tonschönheit, Eleganz des Anschlages und unverwundliche Solidität.

Preisliste gratis und franco.

C. 764.1.

HERMANN OERTEL

Fabrikant

"Wanderer"

"Phänomen"

KARLSRUHE

Reparaturen

Zubehörartikel

Erlaubnis Nr. 89

Erlaubnis Nr. 89

Erlaubnis Nr. 89

Bergebung von Bau-Arbeiten.

Für den Neubau der Allgemeinen Versorgungsanstalt sollen folgende Arbeiten vergeben:

- Zimmerarbeiten,
- Spenglerarbeiten:
 - Voos I Dachfalle und Zint-eindeckungen,
 - Voos II Kupferdeckung der Kuppel.

Ausführende Bewerber wollen ihr Angebot bis

Montag, den 22. Februar a. c., Abends 5 Uhr,

verschieden auf dem Bureau des bauleitenden Architekten Prof. A. Hanfer, Friedenstr. Nr. 3, einreichen. Die Bauzeichnungen und Bedingungen sind auf dem Bau-Bureau (Arztstr. Deines) Schillerstr. 2, eine Treppe hoch, täglich vom 8. d. Mis. einzusehen, wofür auch die Arbeitsauszüge abgegeben werden.

Die Direction der Allgemeinen Versorgungsanstalt: gez. Claus.

4% Umwandlung!

Langjährig unkündbare

4%ige Hypothekbriefe

besorgt **Rud. Custodis, Düsseldorf, Capital-Makler.** C. 199.10

Gener., fall- und einbruchssichere

Geld-, Bücher- und Dokumentenschränke

C. 16.13 empfiehlt

Wilh. Weiss, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 24.

Brehm's Thierleben für 90 Mt.

nahezu verständig, 3. (neueste) Aufl., vollständig u. fehlerfrei, 10 Prachtbände, D. 500 postlag. Pforzheim. C. 765

Bürgerliche Rechtsstreite.

Labuna.

C. 758.1. Nr. 2032. Mannheim. Die Ehefrau des Bildhauers Karl Christian Eduard Reiß, Witwe, geb. Dochtermann in Frankfurt a. M., vertreten durch Rechtsanwalt Dr. J. B. B. in Mannheim, klagt gegen ihren genannten Ehemann, zuletzt in Heidelberg, nunmehr an unbekanntem Ort, wegen grober Verunglimpfung der Klägerin durch den Beklagten, mit dem Antrage auf Scheidung der am 1. Dezember 1888 in Darmstadt geschlossenen Ehe der Streittheile, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die I. Civilkammer des Gr. Landgerichts zu Mannheim auf

Samstag den 22. Mai 1897, Vormittags 10 Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht

Mannheim, den 5. Februar 1897.

Schulz,

Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

C. 753.1. Nr. 1695. Wolfach. Der minderjährige Hermann Vetter, Kind der ledigen Dienstmagd Bertha Vetter in Schmellingen, vertreten durch den Klagevormund Joseph Vetter alda und dieser vertr. durch Rechtsanwalt L. Napp zu Wolfach, klagt gegen den Schneider Gottlieb Lachenmaier, früher zu Galsach, 3. Jt. an unbekanntem Ort, auf Grund des Gesetzes vom 21. Februar 1851, Erbrecht und Ernährung unehelicher Kinder betreffend, mit dem Antrage, den Beklagten koste-fällig zu verurtheilen, zur Ernährung des klagenden Kindes von dessen Geburtstag, d. i. der 19. April 1896, bis zum zurückgelegten 14. Lebensjahre einen wöchentlichen Betrag von 1 Mt., vorauszahlbar in Vierteljahresraten, an den jeweiligen Vormund zu bezahlen.

Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Gr. Amtsgericht zu Wolfach auf

Dienstag den 23. März 1897, Vormittags 10 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht

Wolfach, den 6. Februar 1897.

Schäffig,

Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

C. 754.1. Nr. 1569. Wolfach. Der minderjährige Felix Uhl, Kind der ledigen Katharina Uhl in Fischenbach,

bertreten durch den Klagevormund Tobias Uhl, Bürstenmacher von Haslach, klagt gegen den Weber Gottfried Hänterle, früher zu Fischenbach, 3. Jt. an unbekanntem Ort, auf Grund des Gesetzes vom 21. Februar 1851, Erbrecht und Ernährung unehelicher Kinder betreffend, mit dem Antrage, den Beklagten koste-fällig zu verurtheilen, zur Ernährung des klagenden Kindes von dessen Geburtstag, d. i. 11. September 1896, bis zum zurückgelegten 14. Lebensjahre einen wöchentlichen Betrag von 1 Mt. 20 Pf., vorauszahlbar in Vierteljahresraten, die verfallenen Beträge sofort, an die Kindesmutter zu bezahlen.

Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Gr. Amtsgericht zu Wolfach auf

Dienstag den 23. März 1897, Vormittags 10 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht

Wolfach, den 3. Februar 1897.

Schäffig,

Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Verwaltungsachen.

Bekanntmachung.

Zur Aufstellung des Lagerbuches der Waldgemarkung Ahorn wird Tag-fahrt auf

Montag, den 15. Februar, Vormittags 9 Uhr,

in das Rathaus zu Uffingen anberaumt.

Unter Bezugnahme auf Art. 7 der landesherrlichen Verordnung v. 11. September 1883 werden die Grundbesitzer der Gemarkung, die zu Gunsten ihrer Liegenschaften etwa bestehenden Grunddienstbarkeiten unter Anführung ihrer Rechtsurkunden dem unterzeichneten Lagerbuchbeamten zum Eintrag in das Lagerbuch anzumelden.

Fauberschloßheim, den 8. Febr. 1897.

Der Gr. Bz. Geometer:
Duffner.

C. 725.1. Nr. 623. Sigen.

Gr. Bz. Staats-Eisenbahnen.

Bergebung von Bauarbeiten.

Die Bauarbeiten zur Herstellung eines Bahnhofs bei Wartstation Nr. 519 der Hauptbahn (Gemarkung Lhaingen) sollen im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden:

- Grab- u. Mauerarbeiten 4390 „
- Steinhauerarbeiten 580 „
- Gypferarbeiten 380 „
- Zimmerarbeiten 1310 „
- Schreinerarbeiten 440 „
- Glasarbeiten 180 „
- Schlosserarbeiten 300 „
- Fliesenarbeiten 210 „
- Tüncherarbeiten 220 „

Pläne, Arbeitsverhältnisse und Bedingungen liegen auf dem Hochbau-Bureau des unterzeichneten zur Einsicht auf, wofür auch die Angebotsformulare in Empfang genommen werden können.

Die Angebote sind spätestens bis zu dem

Samstag, den 20. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,

stattfindenden Verdingungstag **portofrei**, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, anbei einzureichen. Zuschlagfrist 3 Wochen.

Sigen, den 5. Februar 1897.

Der Gr. Bz. Bahnbauinspektor.

C. 728.1. Nr. 529. Mannheim.

Bergebung von Bauarbeiten im Hafen in Mannheim.

Gr. Bz. Rheinbau-Inspektion Mannheim vergibt die Arbeiten zum Umbau der Werftanlage im Zollhafen in Mannheim und zwar zunächst den Abbruch der bestehenden Werftmauer, die Gründungsarbeiten und Aufbau einer neuen Kaimauer in einer Länge von 120 m und 9,5 m Höhe im ungefähren Betrag von 73500 M. im Submissionswege.

Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit Aufschrift „Kaimauer im Zoll-

hafen“ versehen mit Benützung der vorgeschriebenen Formulare bis zur Submissionseröffnung, welche am **Mittwoch den 24. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr** auf unserem Bureau M. 7. 24. stattfindet, einzureichen.

Die Zuschlagsfrist, innerhalb welcher der Bieter an sein Angebot gebunden ist, endet mit dem **16. März d. J.**

Ausführungsbedingungen u. Arbeitsverzeichnisse, Beschreibungen und Pläne liegen bis dahin auf unserem Bureau zur Einsicht auf und können gegen Einzahlung des Betrags von 3 M. bezogen werden.

Mannheim, den 4. Februar 1897.

Bau- und Nutzholz-Versteigerung.

C. 739. Die Gr. Bz. Forstf. Huchenfeld in Pforzheim versteigert aus den Domänenwaldungen Erzgruben-schlag, Unterer Brödingen Schlag, Mühlhau und Erlesberg in den Hutbezirken der Forstwärte Volkert und Schuder in Huchenfeld und aus Grobader Schlag und Breitenwald im Hutbezirk des Forstwarts von Au in Huchenfeld

Dienstag, 16. Februar 1897, morgens 9 Uhr im Rathaus in **Brödingen,**

90 Eichen IV. Kl.; **16** Nadelholz-Säglänge; **423** tannene, forstene und sichte Bauholzstämme I.-V. Kl.; **20** tannene Gerüst- und **10** Leiterstangen.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

C. 756. Nr. 132. Von Gr. Bz. Forstf. Neckargemünd werden aus Domänenwaldungen, jeweils morgens **10 Uhr** begimnd, versteigert:

- Samstag, den 13. Febr. d. J.** im Rathaus in **Neckargemünd:**
 - a. aus Distrikt „Judenwald“ 10 Eichen IV. Kl.;
 - b. aus Distrikt „Rohberg“ 4 Buchen, 36 Eichen I.-IV. Kl., 20 Eichen, 18 Fichtenstangen;
 - c. aus Distrikt „Hollmuth“ 6 Eichen III. Kl., 548 Fichten-, Gerüst-, Hopfenstangen und Bohnensteden; 10 Ster Buchen, 117 Ster Eichen-Scheitholz; 10 Ster Buchen, 35 Ster Eichen, 86 Ster Aspen- und 60 Ster gemischtes Prügelholz; 16575 Eichen- und gemischte Wellen; 1 Voos Schlagraum; ferner 12 Haufen Birken, 32 Haufen gemischtes Reisholz;
 - d. aus Distrikt „Neckarhalde“ 40 Voos gemischtes Laubreisholz.
- Montag, den 15. Febr. d. J.** im Rathaus in **Wauer** aus Distrikt „Judenwald“: 196 Ster Buchen, 5 Ster Eichen-Scheitholz; 287 Ster Buchen, 33 Ster Eichen, 18 Ster gemischtes Prügelholz; 3850 Buchen-, Eichen- und gemischte Wellen, 3 Voos Schlagraum.
- Dienstag, den 16. Febr. d. J.** im Rathaus in **Waldwimmersbach** aus Distrikt „Rohberg“: 50 Ster Buchen, 119 Ster Eichen, 22 Ster Birken, 2 Ster Kirschenbaum-Scheitholz; 17 Ster Buchen, 95 Ster Eichen-, Birken- und gemischtes Prügelholz; 4600 gemischte Wellen, 1 Voos Schlagraum.

Borzeiger des Holzges: die Forstwärte Steinbrunn in Neckargemünd für Distrikt „Hollmuth“, Schner in Wiefenbach für „Judenwald“, Göt in Müdenloch für „Neckarhalde“, Peringer in Waldwimmersbach für „Rohberg“.

Holzversteigerung.

C. 771.1. Nr. 256. Gr. Bz. Forstf. Wiesloch versteigert mit Vorschrift bis 1. Oktober l. J. aus dem Domänenwalde I. Kirchruddwald, Abth. 3 und 4, und Distrikt II. Sallgrund, Abth. 1, 2, 3 u. 4 **nächsten Samstag, den 13. Februar l. J., Morgens 10 Uhr,** auf dem **Rathhaus zu Wiesloch:** 33 Stück Nadeln Wagnerstangen (von 5 m Länge bis zu 18 m Durchmesser) und 58 ländliche Hopfenstangen III. Kl. 89 Ster Buchen-Scheitholz I. und II. Kl., 27 Ster Buchen- und gemischtes Prügelholz, 1550 Buchene Baumwellen, 7525 gemischte Durchfortstangwellen und 4 Voos Schlagraum.

Borzeiger: Forstwart Hüllinger in Baierthal und Hilfsführer Hiltensbrand in Forrenberg.

C. 517.2. Am 6. Oktober d. J. ist bei der unterzeichneten Behörde ein Briefumschlag eingeleistet worden, in welchem sich 705 „A in Reichsbanknoten und Kassenscheine befinden; Eigenthümer und Zweck der Sendung sind nicht angegeben. Der Eigenthümer wird hierdurch öffentlich aufgefordert, seine Rechte bis spätestens zum **15. Februar 1897** in unserem Dienstgebäude — Schloßplatz 22, Zimmer Nr. 62 — in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr geltend zu machen. Sollte dies bis zu dem gedachten Termine nicht geschehen sein, so wird die erwähnte Geldsumme der Reichskasse zur Einziehung überwiehen werden.

Karlsruhe, den 29. Januar 1897.

Königliche Intendantur des 14. Armecorps.

Gothaer Lebensversicherungsbank

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt).

Dividende im Jahre 1897: **30 bis 134 %** der Normalprämie.

Pr. Rentenversicherungs-Anstalt

(unter besonderer Staatsaufsicht stehende größte deutsche Rentenanstalt).

Leibrente bei einem Beitragsalter von 60¹/₂ J. **9¹/₂ %**, 70¹/₂ J. **14¹/₂ %**, 76¹/₂ J. **17 %**.

In späteren Jahren **mehr** infolge Dividendenberechtigung.

Ernst Wegrich, Karlsruhe, Nowacksanlage 15.

NATURHEILANSTALT

GLOTTERBAD

IM SCHWARZWALD BEI FREIBURG I. BADEN.

WINTERKUREN mit billigen WINTERPREISEN.

Prospecte frei durch die **Badeverwaltung.**

Gemeinde Buchheim. Amtsgerichtsbezirk Neffkirch.

Öffentliche Aufforderung

zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandrechten.

Diesigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandrechten länger als 30 Jahre in den Grund- und Unterpfandrechtsbüchern der **Gemeinde Buchheim, Amtsgerichtsbezirk Neffkirch,** eingeschrieben sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Vereinigung der Unterpfandrechtsbücher betreffend (Reg.-Bl. S. 213), und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Wahnungen bei diesen Vereinigungen betr. (Ges.-u. B.-Bl. S. 43), aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gewähr- und Pfandgerichte unter Beobachtung der in § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 (Ges.-u. B.-Bl. S. 44) vorgeschriebenen Formen nachzuweisen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden.

Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichniß der in den Büchern genannter Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Gemeindehause zur Einsicht offen liegt und daß diese öffentliche Verkündung der Mahnung als Zustellung an alle, auch die bekannten Gläubiger gilt.

Buchheim, den 7. Februar 1897. C. 767.

Das Gewähr- und Pfandgericht. Der Vereinigungskommissär: Bürgermeister Herrmann. Wächter, Rathschreiber.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe